

Phant
Milch-Seife
aus reiner, bester Kuhmilch
Balle, Klinder, Familienpackung
Breslauer Kolonial-
Gehbr. Phant

Dresdner Nachrichten

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15,
empfehlen in grösster Auswahl:
**Eiserne Oefen und Herde, Hans-, Küchen- und Land-
wirthschafts-Geräthe.**

Georg Holz
Radeberg i. S.
Vertheilbarste Bezugs-
quelle für Trauben-
aller Art und technische
Gummi- u. Asbestwaren.
— Best —
Gummi-Gartenschläuche,
Spezialität:
Herold's Angoro-Riemen.
Alten-Vorkauf
für das Königl. Sächs.
Telephon Nr. 821.

Glaswaaren

Jeder Art aus den bedeutendsten Gläsern des In- und Auslandes, empfohlen in reichhaltiger Auswahl.
**Wilh. Rühl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,
Neumarkt 11. Fernsprechnummer 1119.**

Neue, hochfeine, hell- und dunkle Anzugs- u. Ueberzieher-Stoffe für Herren und billige praktische Stoffe für Knaben. Neue Regenmäntel- und Jackenstoffe für Damen.

Tuch-Handlung.
Einzel-Vorkauf zu billigen, festen Preisen.
Schreibergasse 2.

Wasserheilanstalt „Theresienbad“

in Eichenwald b. Teplitz-Böhmen.
Schönste, grösste Lage, vollständig geachtet, inmitten der herrlichsten Waldungen. Für Nervenkranke und für Nadelkur bestens empfohlen. Auskunft erteilt bereitwilligst der Anstalts-Direktor Dr. Kurys.

Regenschirme in grösster Auswahl. Schirmfabrik C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 119. Spiegel: Der neue Kurs, 1. Mai als Weltfeiertag, Hofnachrichten, Stadtverordnetenversammlung, Waarenbezeichnung, Thierdubbein, Gerichtsvorhandlungen, Bezirksausschuss, Lorenz Kiehl, Völkchen's Kunstsalon. Sonnabend, 29. April.

Für die Monate Mai und Juni

werden Bestellungen auf die „Dresdner Nachrichten“ für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu 1 Mark 70 Pfennigen, für auswärtig bei den Kaiserlichen Postämtern im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 85 Pfennigen angenommen.
Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“,
Marienstraße 38, Erdgeschoss.

Politisches.

Die aufregenden Ereignisse der letzten Tage haben die Diskussion über die Militärwohlfahrt fast überall zum Schweigen gebracht. Die Vorgänge im Reichstag und die Mittheilungen über die zivilischen Ereignisse fanden im Vordergrund des Interesses, und wenn der Reichstagsbericht, der einige nicht unwichtige Punkte mit einem Tendenten behaftet, die fabelhaften Erzählungen der klerikalen Blätter über die Unterwürfung des Kaisers mit Kardinal Ledochowski nicht auch bald energisch richtig stellt, dann wird doch dieses Thema für längere Zeit noch lange und schwerlich sehr nachdrücklich nachdringen in der ganzen Nation. Man wird auch die politische Frage wieder aufrollen, man wird von dem Einfluss des Herrn v. Bülow auf zu reden beginnen, man wird die Regierung erörtern, die der neue Kurs im Gegensatz zu den früheren, deutsch-nationalen Tendenzen ergriffen hat, um das Völkchentum zu fördern und Ungehöriges des Deutschthums. Man wird an die Wiedererführung des Religionsunterrichtes in polnischer Sprache erinnern wie an die Vorgänge bei der Installation des Erzbischofs von Stettin nach seiner in Thron gehaltenen, mit Schandwörtern durchsetzten Rede. Und aus all diesen Erörterungen wird sich die Ueberzeugung mit erneuter Kraft hervorbringen, dass es schon Zeiten gab, in denen wir besser beraten waren, als unter dem Schatten einer Verfassungsverletzung, bei der jedesmal die nationalen Elemente die Fäden zu ziehen haben. Nicht v. Bülow, nicht, als Mann von erprobter nationaler Gesinnung gewählten, Blindheit, bezieht als Vater des Vaterlandes, Ledochowski mit ungewöhnlichen Ehren überhäuft, das ist eine Stufenleiter, die nur noch durch die Ernennung eines klerikalen Führers zum Reichstagspräsidenten überstiegen werden kann. Einmal ist es wenigstens, dass der Reichstagsbericht, es sei in der mehr als einseitigen Unterhaltung zwischen dem Kaiser und dem Papst von der Militärvorlage nicht die Rede gewesen. Wovon mag denn nur wohl gesprochen worden sein? Es wird doch höchst, das zu wissen.

Unter dem Eindruck der hier berührten Dinge hat man, wie gesagt, andere Erscheinungen fast ganz aus dem Auge verloren. Es ist aber nicht nur hieraus, sondern auch aus anderen Umständen zu erklären, dass man den allmählich zur langweiligen Gewohnheit gewordenen Rundgebungen der Sozialdemokratie am ersten Mai herzlich wenig Aufmerksamkeit schenkt. Als man zum ersten Male den Gedanken in die Massen schleuderte, einen Weltfeiertag anzusetzen, an dem alle Feiern und Döbel, alle Feste und Festivitäten ruhen sollten, da befiel diese Idee eine weitgreifende Popularität. Man wollte ja nicht nur Herrschaften halten über die eigenen Scharen, man wollte nicht nur durch die Vorführung der Waffen dem Sinne und den Bourgeois imponieren, sondern man gedachte auch zum ersten Male in positiver Weise die Macht fühlen zu lassen, die der Arbeiter dem Arbeitgeber gegenüber erlangt haben. Man hoffte vor allen Dingen auch auf eine weitgehend moralische Wirkung, die das geschlossene Vorgehen der Genossen auf die immerhin noch zahlreich indifferenten Elemente ausüben sollte. Man rechnete auf die revolutionäre Macht des neuen, lautstarken Schlagwortes, das um so nöthiger wurde, als die alten Schlagworte zum guten Theil von ihren eigenen Vätern in den Winkel geworfen worden waren. Aber auch das Wort vom Weltfeiertag, das zuerst in Form ausgesprochen und Monmouth Labigne auf dem Berliner Kongress angenommen hatte, ist bald stüßig geworden. Den Zusammenschluss der Arbeiter beantworteten die Unternehmer mit dem gleichen Zusammenschluss; die staatlichen Organe griffen mit aller Energie ein, um jede ernste Demonstration zu verhindern, die verständigeren Elemente der Sozialdemokratie selbst hielten sich ganz zurück oder nahmen nur mit recht getheilten Empfindungen an der Feiertag. Schon die Wiederholung im Jahre 1891 stand im Widerspruch zu den Ansichten der offiziellen Parteileitung. Sollten bei der ersten Feiertag die Schwarzleiber den Anbruch des sozialen jüngsten Tages erwarteten, hatten sie nach Polizei und Militär gefürchtet, hatten die unheimlichsten Gerüchte über die Stätten gefunden, wo man sie glaubte, so besorgte sich bei den Wiederholungen fast alles Interesse. Als im vorigen Jahre die Arbeiter mit ihren Reihen im Knopfloch im strömenden Regen in die Wirtshäuser zogen, da wurde mit mehr oder weniger Witz überall das Dictum vortiert, dass die ganze Sache definitiv in's Wasser gefallen sei. In diesem Jahre will man die Demonstration ganz „gemüthlich“ gestalten, man will nicht nur mit Kinderwagen und Butterbroten in's Freie ziehen, sondern auch ein Länzchen riskieren und Wirtshäuser besuchen. Das hier die „Unabhängigen“ in rasenden Form getrieben, ist nicht zu demüthern; oder wenn ihr Organ schreibt: „Tanzt nur, tanzt nur, ihr Herren. Wir werden Euch zum Tanz aufstellen; wir werden Euch eine Lust machen, die sowohl Euch, als der herrschenden Klasse glücklich in die Ohren klingen wird“, so dürften dazwischen blutdürstige Redensarten den beabsichtigten Eindruck so ziemlich überall verbreiten. Das Programm und die Ideen, welche die „Unabhängigen“ in dem Weltfeiertag verbreiten wollen, liegt in folgendem Satze ihres Hauptorgans: „Rechten wir an diesem Tage dem elenden Getriebe der beschwerlichen Gegenwart den Rücken, gehen wir demonstrosiv

durch die Straßen und hinaus in die Freiheit, in die Natur; diesem Feste können sich alle enterbten und zerlumpten Arbeiter anschließen, die sonst von diesem Feste ausgeschlossen sind“. In die kommende Feiertag dürfte aber ein neues Moment hineinspringen. Man wird im Hinblick auf die noch immer bestehende Wahrscheinlichkeit oder doch Möglichkeit einer Reichstagsauflösung in Deutschland die Gelegenheit zu einer intensiven Wahlkampfaktion benutzen. Dieser Gesichtspunkt und die Rücksicht auf den Brüsseler Beschluss, am ersten Mai die Feiertag überall zu begehen, dürfte die Veranlassung bieten, dass man nicht, wie der Berliner Parteitag es wollte, überhaupt von der Arbeit am 1. Mai absteht und den ersten Sonntag in dem kommenden Monat für die Demonstration auswählt. Bekanntlich haben schon vor 3 Jahren die Engländer eine ähnliche Praxis verfolgt, indem sie im Gegensatz zu ihren sonstigen Genossen am 1. Mai feierten und namentlich sich im Hydepark zu London in kolossalen Massen versammelten.

Auch im Ausland sieht man in diesem Jahre den Vorbereitungen zur Reise, der Antarktika und dem Verkauf von Wat-Beziehungen, Wat-Abzeichen, Wat-Medern und dem Handel mit rothen Ketten ziemlich ruhig entgegen. Für volle Arbeitstufen treten eigentlich nur noch die überreichlichen Sozialdemokraten ein. Wenn man aber dort bei der Feiertag von 1890 ziemlich ruhig gewesen, so hat sich doch jetzt wesentlich geändert. Nach einer Verlesung der Regierung soll das Fernbleiben aus den Staatsverhältnissen mit Entlassung aus der Arbeit geahndet werden, in besonderen Rundgebungen weihen die Staatshalter der einzelnen Kronländer darauf hin, dass eine wirksame Niederlegung der Arbeit ungesetzlich und strafbar sei, und speziell in Wien hat man öffentliche Aufzüge überhaupt verboten. Gleichzeitig hat der Centralverband der Industriellen beschlossen, die feiernden Arbeiter zu entlassen. Immerhin sind Konflikte nicht ausgeschlossen, da die Sozialdemokratie trotzdem an ihrer Feiertag festhält. Am entgegenkommendsten hat sich, wie immer, der Pariser Gemeinderath gezeigt, der ja allerdings in seiner Mehrheit den extremsten Flügel des Radikalismus repräsentiert. Er beschloss, von nun an den 1. Mai als Ruhetag anzusetzen, an dem sämtliche städtische Arbeiter bei voller Lohnauszahlung von der Arbeit frei sind. Die französischen Anhänger von Marx, die Querschnitten, fordern in großen Anständen den Achtundtags und die Abschaffung der Stellenvermittlung: „Alle Arbeiter, welche diese beiden Verbesserungen der Republik ausbilden wollen, die der Gesellschaft mehr als je verdienstlich ist, werden an der internationalen Rundgebung des Proletariats der ganzen Welt sich betheiligen. Die leerstehenden Werkstätten werden der Gesellschaft betreiben, die Arbeit Alles ist, Alles schafft und ohne sie kein soziales Leben möglich ist.“ Alles in Allem wird das Moment, das einst die Hauptrolle bildete, völlig fehlen: Man wird schwerlich Jemandem imponieren.

Herrschreib- und Herrschreib-Berichte vom 28. April.
Berlin. Reichstag. Abg. Richter (freil.) begründet nachstehende Interpellation: Am Vortage des VII. preussischen Abgeordnetentages soll nach öffentlichen Blättern bei den Jahrsabschlusskontrollkommissionen ein Korrespondenzverlehen worden sein, welches mehrmals zu dem Ministerpräsidenten Veranlassung gegeben hat, als ob die Verlehen des Verlautbarungstages in Verlautbarungstages in Bezug auf ihre staatsbürgerlichen Rechte irgendwelchen besonderen Beschränkungen bei der öffentlichen Erörterung allgemeiner Fragen der Militärstrafgesetzbuch unterworfen wären. Ich erlaube mir daher, den Herrn Reichstagspräsidenten zu fragen, ob derselbe geneigt ist, durch Mittheilung des wörtlichen Sachverhalts der weiteren Verbreitung solcher Missverständnisse entgegenzutreten. Die betreffenden Stellungnahmen seien ihm von dem betheiligten Verlehen bestritten worden. Abg. Richter (freil.) ist in Mannheim, Weigenfels und Pöden vorgekommen. Die Deute seien verworfen worden, an Verhandlungen, in denen militärische Angelegenheiten verhandelt werden, Teilnehmern und Anwesenden in militärischen Angelegenheiten zu sammeln und zu geben. Man habe das so angesehen, dass es Verlehen des Verlautbarungstages verboten sein sollte, an Rundgebungen für oder gegen die Militärstrafgesetzbuch teilzunehmen. Die Bestimmung des § 101 des Militärstrafgesetzbuches könne sich ihrem ganzen Sinne nach nur auf die Angelegenheiten beziehen, die das Militärstrafgesetzbuch betreffen; sie könne nicht den Sinn haben, den sonderbaren Inhalt herbeizuführen, dass von den 10 Millionen Wählern des Deutschen Reiches die 2 bis 3 Millionen Verlehen des Verlautbarungstages Wähler 2 Kl. sein sollen. Er bitte, das Missverständnis durch eine bestimmte Erklärung zu beseitigen. — Kriegsminister v. Kallenberg: Der Sachverhalt, der infolge einer Anfrage des württembergischen Kriegsministeriums anlässlich eines dort vorgenommenen Spezialfalles eine erläuternde Erklärung zu § 101 des Militärstrafgesetzbuches an die Kommandos erlassen worden sei, folgender: Eine Verlehen des Verlautbarungstages hatte als Vorsitzender eines Kreisvereins eine Verlesung zur Erörterung militärischer Angelegenheiten beabsichtigt, welche eine Eingabe an das Kriegsministerium richtete; der Verlesung hatten auch Reichstagsmitglieder beigewohnt. Die erlassene Verfügung entbehrte jedes politischen Charakters und bezog sich lediglich auf die Verlehen des Verlautbarungstages in der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten irgendwie zu verhindern. Damit ist die Angelegenheit erledigt. — Der Reichstagspräsident für 1893 (Kordt) für Eintragung der deutschen Gefandtschaft in Washington zu einer Postschiff und für den Verkauf eines Vorkaufershotels in Madrid, sowie Nachforderung für Verlehenung des Deutschen Reiches an der Weltausstellung in Chicago wird in zweiter Lesung angenommen. Dann wird die Debatte über den Vorwurf des Reichstags zum Vorkauf (freil.) — Abg. Stadthagen (oz.) bezieht sich auf die früheren Äußerungen des Abg. Liebermann v. Sonnenberg zum Beweis, dass die Antikemiten nicht den Wucher im Allgemeinen, sondern einen speziell jüdischen Wucher bestrafen. Er erkenne an, dass Liebermann v. Sonnenberg, allerdings mit der ihm gewöhnlichen Gewissenhaftigkeit seiner früheren Standpunkte verfahren. (Präsident Dr. Baumhau ruft den Redner wegen des Ausdrucks „Antikemiten“ zur Ordnung.) Es ist ihm nicht

eingefallen, zu behaupten, dass Liebermann von Sonnenberg jüdischer Abkunft sei. Es könne keiner Religionsgemeinschaft angehen, ihn zu den Jüdigen zu zählen, er habe auch keine Ursache, die Akten der Liebermann'schen Verhandlungen zu durchstöbern; es seien Akten in diesem Hause niedergelegt, die sich auf den jüdischen Wucher dieses Namens bezögen und die ihm genügen. Wenn die Statistik eine relativ große Zahl von jüdischen Wuchern erzehe, so erkläre sich das daraus, dass es eine relativ große Zahl jüdischer Kaufleute gebe. Ein Vergleich zwischen jüdischen und christlichen Kaufleuten falle hinsichtlich der Zahl der Wucherverfälle noch etwas zu Ungunsten der letzteren aus. Es sei ja bekannt, dass ein gewisser Wüdel in Frankfurt a. M. Wucher getrieben. (Abg. Wüdel ruft: „Gemeinheit, Erbärmlichkeit!“ und wird deshalb vom Reichstagspräsidenten Dr. Baumhau zur Ordnung gerufen. Abg. Wüdel: „Er hat meinen Vater beleidigt! Schut!“ Weiterer Ordnungsruf: Abg. Wüdel: „Ich kann die Ehre meines Vaters nicht beschimpfen lassen.“ Abg. Stadthagen fährt fort: In der heutigen Geschäftsverhandlung könne die Wucherer nicht angeordnet werden, da sie sich auf Ausbeutung aufbaue. Das sei aber kein Grund, dass die Hände in den Schooß zu legen und nicht dagegen anzukämpfen. Nöthig wäre es gewesen, auch den Arbeitseinsatz unter das Wucherrecht zu stellen, auch die Vertheuerung der Lebensmittel, welche dem Wucherer die Ausbeutung der Nothleidenden ermöglicht, abzukämpfen. Jede Ausbeutung der Nothleidenden gehöre dem Staat. Jede Ausbeutung der Nothleidenden sei verwerflich. — Abg. Kammert (oz.): „Abwärt, eine Ausbeutung des Wuchers, habe in seinem bekannten Werke an Herrn Grotz gesagt, dass von denen, die ihn beschuldigen hätten, vier Fünftel Christen und nur ein Fünftel Juden seien, derselbe Abwärt, der übrigens auch gern einmal Sozialdemokrat geworden, vorausgesetzt, dass ihm ein Hund beim Abg. Singer glückte, was aber nicht der Fall war (Gelächter). Es sei getrieben von den Antikemiten verurteilt worden. In Wien, zu den Jüdigen zu machen, da habe man aber kein Glück; nach seiner Meinung gehörten die Antikemiten in ein Korrelationshaus für geistlich Verwahrloste. — Abg. Liebermann v. Sonnenberg (antil.) dankt den Sozialdemokraten für diese Abrede. Man werde man wünschenswerth die Antikemiten nicht mehr mit den Sozialdemokraten in einen Topf werfen können. Abg. Stadthagen habe in großer Erregung gesprochen, der Anlag könne nur sein, dass ihm getrieben zu werden, ein Bad zu nehmen (große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Pöbel!) Auf einen großen Aoh gehört ein großer Aoh. Der schwarze Ton, der von seiner Seite angeklungen wurde, beweise, dass dringende Gründe vorausgegangen seien. Die Mittheilung, dass Abwärt verurteilt habe, bei den Sozialdemokraten auszufragen, könne ihm und seinen Freunden nur erwünscht sein. Stadthagen habe ihn in allen Punkten falsch interpretiert, er habe nie davon gesprochen, nur den jüdischen Wucher treffen zu wollen. Stadthagen habe auf Akten angepielt, die nach Abwärt'schen Akten vor einigen Jahren gegen ihn vorgebracht worden seien. Er habe nie ein Hehl daraus gemacht, dass er sich als ungerer Opipler in Wucherverlehen befunden habe und er gebe auch zu, nicht ohne eigenes Verschulden. Der Fall sei ehrenrührig für seinen Glauben entschieden, er brauche das Ehrengericht nicht zu fürchten, er sei bei dem Ehrengericht besser weggekommen als Stadthagen. — Abg. Wüdel (antil.): „Er ist immer ein Gegner Abwärt's gewesen, aber das Vorgehen Abwärt's ist immer noch besser, als das Stadthagen's, denn Abwärt hat wenigstens nicht den Vater beschimpft, um den Lohn zu bekommen. Ein solches Verhalten ist unehrenhaft im Reichstag. Wenn man dem Privatleben der Sozialdemokraten nachschäffeln wollte, würde manches in Frage gerückt werden; ihm selbst sei von der Frau eines sozialdemokratischen Abgeordneten Material gegen denselben angeboten worden. Er habe dasselbe entrümpelt zurückgewiesen, zu solchen Gemeinheiten gehen sich Antikemiten nicht her. Bei den Sozialdemokraten müsse es sehr bergab gehen, wenn sie, anstatt mit geistigen Waffen, mit solchen Mitteln kämpfen. — Abg. Stadthagen bleibt dabei, dass die Antikemiten nach früheren Äußerungen ihrer Führer nur den jüdischen Wucher treffen wollten und dass die Zahl der Wucherer bei den Jüdigen relativ nicht größer sei, als bei den Christen. Vorüber sich Wüdel heute so sehr erregte, die Verleumdung der Jüdigen, das sei es, was gerade die Antikemiten immer treiben. Wenn Abg. Liebermann von Sonnenberg, wie er sage, auf dem Schlichtfeld gefochten, so habe er damit doch nur seine persönliche Ehre und Schandhaftigkeit getrieben. — Abg. Liebermann von Sonnenberg (antil.): „Er habe mehr als seine Ehre getrieben und mit Auszeichnung gefochten und dafür besondere Anerkennung erhalten. (Lärm: „Wer's glaubt!“) Nun, mein verehrter Herr, Sie sind ein unbedachtlicher Patron, kommen Sie mir doch vor die Pistole. (Präsident v. Veitow ruft den Redner zur Ordnung.) — Abg. Wüdel (antil.): Stadthagen habe keine beschuldigende Äußerung ausgetrieben. Wer einen Fehler gemacht, solle auch den Wuch haben, derselben einzugehen, somit sei er ein Feigling. (Stadthagen ruft: „Lump!“) — Abg. Richter (freil.): „Es sind hier von beiden Seiten die ernstesten Schimpfwörter gefallen, ohne dass der Präsident eingeschritten sei. — Präsident v. Veitow: „Ich kann doch nur sagen, was ich höre. Hieran wird in die Einzelberatung einzutreten. Die Bestimmung über die Rechnungslegung wird in einer Vorberatung vom Abg. Freilern v. Buel (Centr.) beantragen (Lärm nach längerer Debatte angenommen. Angenommen wird ferner ein Antrag des Abg. Rintelen, wonach der gewerbliche Betrieb der Viehpacht und des Viehhandels mit landlichen Grundstücken concessionspflichtig gemacht werden soll. — Der Rest des Tages findet nach den Beschlüssen der zweiten Sitzung Annahme. Kongress Vorlage betr. Erbschaftsteuer, Nachtragsetat, Abzahlungsgeheimnisse.“

Friedrich & Glöckner
Schlesische Buchhandlung
Zurzeitung 15, Schulstrasse 22, Köhler; Tharandterstrasse 4.